



Vizepräsident Henri Haine, Büro-Mitglied Danielle Becker-Bauer, Pro-Sud-Präsident Dan Biancalana und Büro-Mitglied Erny Müller stellen das „Leitbild des Südens“ vor (v.l.n.r.) (Foto: Jean-Claude Ernst)

Vom Industrie- zum Bildungsstandort

PRO-SUD „Leitbild des Südens“ auf Belval vorgestellt

Pascal Federspiel

Gestern stellte das Syndikat Pro-Sud sein „Leitbild des Südens 2016“ vor. Hiermit sollen die Weichen für die Zukunft der Südgemeinden gestellt werden.

ESCH 2005 erstellte das Pro-Sud bereits ein Leitbild für den Süden. Viele Ideen wurden umgesetzt. Zehn Jahre später trafen sich 80 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, um ein neues Leitbild auszuarbeiten. Der Präsident des Pro-Sud, Dan Biancalana, Vizepräsident Henri Haine und die Mitglieder des Büros Erny Müller und Danielle Becker-Bauer sowie die regionale Managerin Nicole Schlichtenhorst stellten gestern das Resultat dieser „Zukunftswerkstatt“ vor.

Für ein Drittel der luxemburgischen Bevölkerung ist der Süden das Zuhause und deshalb müsse auch der Arbeitsmarkt an dieses Tatsache angepasst werden. Die Herausforderung des strukturellen Wandels und die Schaffung von wirtschaftlichem Wachstum sind nur in der Kooperation zu bewerkstelligen.

Die Broschüre geht auf acht Bereiche der Entwicklung ein.

1. Netzwerk

Das Pro-Sud ist das Sprachrohr für den Süden und nimmt Stellung zu den sektoriellen Plänen. Ein Weißbuch mit Vorschlägen für die Region soll erarbeitet werden. Das Syndikat kann die Aufgabe der zentralen Anlaufstelle für die Südgemeinden übernehmen und Lobbyarbeit für den Süden betreiben.

2. Besiedlung

Besonderen Wert wird auf den Ausbau des Stadtkerns als Ort zum Wohnen, Arbeiten und Einkaufen gelegt. Die Einbindung studentischen Lebens soll mehr gefördert werden. Es soll weniger zersiedelt und dichter gebaut werden. Auch sollen Konzepte für Industriebrachen erstellt werden.

3. Wirtschaft

Dem Mentalitätswandel im Süden müsse Rechnung getragen werden. Es gilt wegkommen von dem Bild der „Arbeiterstadt“ hin zu einer lernenden Region mit Bürgern, die sich selbstständig machen. Die administrativen Rahmenbedingungen müssen an ein positives Geschäftsklima angepasst werden.

4. Innovation

Der Strukturwandel muss gefördert werden: von der Wiege der Industrie zur Innovationswiege. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Uni könnte den Wissens-Output der Forschung direkt mit mittelständischen Unternehmen verbinden. Die Bildungseinrichtungen sind der neue Motor für den Süden.

5. Mobilität

Grenzüberschreitende, regionale Mobilitätskonzepte werden ausgearbeitet, wie zum Beispiel ein Hochfrequenzbus. Zudem soll die Elektromobilität gefördert werden. Aber es sollen nicht nur die Grenzgänger ins Zentrum gebracht, sondern auch der Süden verkehrstechnisch untereinander vernetzt werden.

6. Umwelt

Die Pionierrolle des Südens bei Umweltprojekten wird weiter ausgebaut. Industriebrachen werden renaturiert, die existierenden Naturschutzregionen miteinander vernetzt. Mülltrennung, Recycling, lokaler Konsum und nachhaltiges Produzieren helfen bei der Abfallvermeidung.

7. Gesellschaft

Der Bau von sozialen Wohnungen ist eine der Prioritäten. Aber auch auf die Integration von Ausländern und Flüchtlingen in die Gesellschaft soll ein Augenmerk gelegt werden. Die Zusammenführung von jüngeren und älteren Bürgern sowie das Mentoring von Neubürgern können dabei helfen.

8. Tourismus

Der Süden muss fit für den Tourismus gemacht werden. Insbesondere der Tagestourismus und der Geschäftstourismus könnten eine prominentere Rolle einnehmen. Die Schaffung einer Corporate Identity des Südens mit Bezug auf die ehemalige Industriekultur dieses Landes teils ist einer der Schlüssel.

Kulturweg: Von Peppingen nach Liwingen
S. 47

„Auch Tiere haben eine Würde“

Ein Besuch im Schlachthof / S. 48

Der Tennis-Club Esch hat wieder eine Brasserie
S. 46